

Der Mauerbau: Willkürakt oder Sicherung des Friedens in Europa?
 Caroline Fricke

deprimierenden »Kampf um die Existenz« in den neunziger Jahren. Darin eingeordnet der »Fall Hannes Sieberer«, wo Kierstein schlüssig den ersten Hinweis auf die »neue Brieflinge« der Amerikaner, die Suche nach dem verfasenden Agenten wie dem Instrukteur und das Rechts-procedere beschreibt. Hier besücht Kiersteins nüchternere Innensicht der Stasi, insbesondere dann, wenn er die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten im Falle Sieberer diskutiert. Allerdings, und das nimmt seinen Ausfüh-rungen viel von ihrem Glanz, statet er die Stasi-Un-tersuchungsarbeit mit dem Charme der christlichen Wohl-fahrt aus, läßt sie gleichsam so rechtstreu erscheinen, dass sich im Vergleich dazu der Vorkam als Vorhof der Hölle ausnimmt. Allenfalls das auf 15 Jahre Haft lautende Urteil erschießen Kierstein »gezwib hart«, wobei er an dieser Stelle

hätte erwähnen können, dass in der Bundesrepublik im umgekehrten Fall üblicherweise das Urteil deutlich milder ausgefallen wäre. Darauf verzichtet der ehemalige Un-tersuchungsführer nicht grundlos. In weiteren Beiträgen, die weit über den »Fall Sieberer« hinausgehen, greift er – im übrigen durchaus begründet – die Gedenkstättenpraxis in der ehemaligen Untersuchungs-haftanstalt in Berlin-Hohenschönhausen oder manch einen Buchtitel zum Thema an. Diese Kritik des durchaus lesens-werten Buches wird jedoch politisch aufgeladen: Man würde heute in der Bundesrepublik, so Kiersteins Klage, unverhohlen die missionarischen Bemühungen der Staats-sicherheit zu diskreditieren suchen. Eine kritische Reflexi-on ist das nicht. Gleichwohl erlaubt das Buch der beiden nützliche Einblicke, von denen man sich mehr wünscht.

behandelt. Vielmehr sollte die Ag-gressivität der Bundesrepublik ge-gen die verständigungsbereite DDR illustriert werden, so dass der Mauer-bau schließlich als einzig möglicher Ausweg aus der Krise erschien. Die-ses Argumentationsmuster war auch im Lehrplan von 1972 vorgegeben, der ebenso wie die im Unterricht ver-wendeten Lehrmittel der DVD be-gegeben ist. Die Lehrmittel »be-le-gen« die angebliche Angriffslust der Bundesrepublik, die auch vor dem Einsatz von Atomwaffen gegen die DDR nicht zurückschreckte. Die Sug-gestivkraft dieser Materialien führte dazu, dass sich die Schüler schließ-lich überzeugen zeigten, der Mauerbau habe den Frieden in Europa gesichert und den rewanichistischen Bestrebu-ge der Bundesrepublik »einen Rie-gel vorgeschoben«. Einige äußerten sogar eine für Westdeutsche schwer nachzuvollziehende Genußgenussung

Viele Lehrer in Ost- und Westdeutschland fühlen sich unsicher, wenn es um die Darstellung der DDR im Unter-richt geht und vermeiden das Thema deshalb. Um dieser Unsicherheit abzuwehren, hat das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (IFWU) gemeinsam mit der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eine DVD für die Behandlung des Mauerbaus im Schulunterricht herausgegeben. Ausgehend von einer historischen Quelle, die Videoaufzeichnung einer Geschichtsstunde aus dem Jahr 1977 mit Schülern der Köpenicker Ho-Chi-Minh-Schule, bietet die DVD Lehrern zahlreiche zusätzliche Materialien und Anregungen. Die Schulstunde ist in ver-schiedene Sequenzen untergliedert, so dass die Argumentationsschritte einzeln im Unterricht gezeigt werden können. Dazu gibt es detaillierte Vorschläge für die Verwendung im Unterricht der Sekundarstufen I und II und vorbereitete Arbeitsblätter, die auch den zweiten Film der DVD einbeziehen: »Halt! Zonengrenze!« von F.J. Schreiber ist ebenso lang wie der Unterrichtsfilm (47 min) und dokumentiert von westlicher Seite aus den kon-tinierlichen Ausbau der innerdeutschen Grenzbefesti-gungen sowie Zwangsausstellungen aus dem Sperrge-biet seit den 50er Jahren. Zwei Kurzfilme mit Zeitzeugen-berichten von Flucht und Fluchthilfe sowie eine Interpre-tation von Fotos, die in Ost- bzw. Westdeutschland zu Ikonen der bildlichen Darstellung der deutschen Teilung geworden sind, kompletieren das Unterrichtsmaterial und ermöglichen auch Lehrern, die sich an der Universalität nicht mit der DDR-Geschichte befasst haben, eine gründ-liche Einarbeitung in das Thema. Darüber hinaus ist der Unterrichtsfilm als Quelle zum Geschichtsunterricht in der DDR interessant. Es zeigt sich, dass es bei diesem Thema nur am Rande um die »Maßnahmen des 13. August 1961« selbst ging. Wichti-ger war die Legitimation der Grenzschiebung, ihre Inter-pretation als »Sicherung des Friedens« und die Abwehr von »Behauptungen von BRD-Ideologen«, sie habe die Spaltung Deutschlands vertieft. Welche Beeinträchtigung en sie für DDR-Bürger mit sich brachte, wurde nicht

Natürlich ist im Film keine authentische Schulstunde zu sehen, denn er wurde in einem Videostudio der Hum-boldt-Universität als Anschauungsmaterial für die Lehrer-bildung aufgenommen, und den Schülern war bewusst, dass sie gefilmt werden. Auch unterrichtete die gezeigte »Lehrerin« Eva Betge schon seit mehreren Jahren nicht mehr in dieser Klasse, sondern arbeitete als Aspirantin im Institut für Geschichtsdidaktik der Humboldt-Universität.

Die Umstände der Aufzeichnung werden vom Heraus-gaber Henning Schluß ausführlich erläutert. Er hat Ge-spräche mit Beteiligten geführt, die ebenfalls auf der DVD dokumentiert sind. Neben zwei ehemaligen Schülern kom-men eine Freundin der inzwischen verstorbenen Eva Bet-ge zu Wort, ein Techniker und der verantwortliche Profes-sor vom Institut für Geschichtsdidaktik, Florian Osburg. Die Freundin berichtet, Eva Betge habe die Stunde damals nicht halten wollen, weil ihr das Thema Mauerbau und seine im Lehrplan von 1972 vorgegebene Behandlung nicht zusagten. Dennoch sei sie für diese Aufzeichnung ausgewählt worden, weil sie durch ihre frühere Tätigkeit an der Ho-Chi-Minh-Schule noch Kontakt zu den Schü-lern gehabt habe. Die Stunde habe Betge gemeinsam mit



»Der Mauerbau im DDR-Unter-richt«. Didaktische FWU-DVD, her-ausgegeben von Henning Schluß im Auftrag des IFWU und der Stif-tung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Grünwald 2005 (IFWU-Bestellnummer: 4602332). Medien-zentrenlizenz 205,00 €; Schullizenz 125,00 €; Einzelizenz 19,95 €

Rezensionen/Kurz notiert

Georg Meusel

50 Jahre sind genug

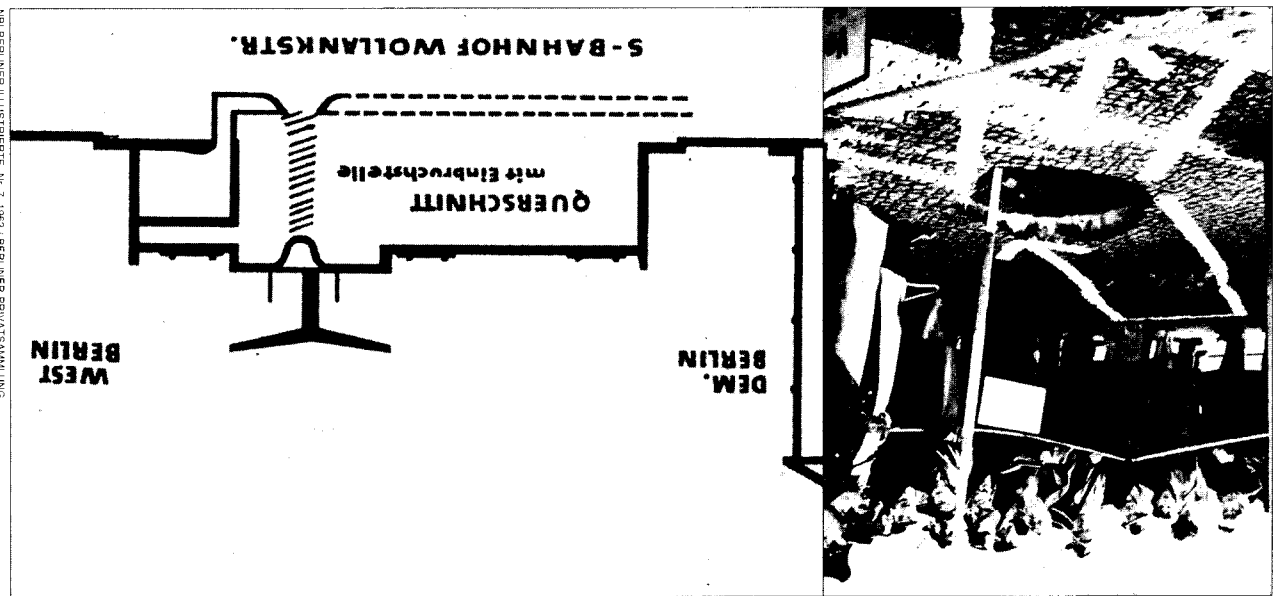
Deutsche Post verbindet »50 Jahre Bundeswehr« mit Sutters »Die Waffen nieder«



Die Kritiker der Bundeswehr werden sich freuen: Die Deutsche Post AG veranlasst am 3. November 2005 gleichzeitig ein Sonderpostzeichen »50 Jahre Bundeswehr« und eines zum 100. Jahrestag der Friedensnobelpreis-Verleihung an Bertha von Suttner mit Titelabildung ihres pazifistischen Romans »Die Waffen nieder«.

Der »Diese wohl unbedachte Konstellation ermöglicht es, auf Briefumschlägen Mischfrankaturen anzubringen und originale zu kommentieren. Organisationen der Friedensbewegung wie »Ohne Rüstung leben«, »BOA – Bundesrepublik ohne Armee« oder der »Bund für soziale Verteidigung« und viele Privatpersonen, die pazifistische Anschauungen vertreten, werden ihre Briefe mit der Kombination der beiden Sonderbriefmarken schmücken und genug« unter die Bundeswehr-Marke schreiben. Die Mischfrankatur der beiden 55-Cent-Werte ist nicht portogerecht. Wenn man jedoch 34 Cent aus dem Automaten zufrankiert, ergibt sich das Grobbrief-Porto von 144 Cent. Die Maxibrief-Frankatur von 220 Cent ergibt sich exakt aus einer Mischfrankatur von je zwei Marken der beiden Motive. Die Bundeswehr-Gedenkmärke ist im Gegensatz zu Armee-Sonderbriefmarken anderer Staaten (wieder) sehr verhalten gestaltet und macht auf keine ihrer tödlichen Waffen aufmerksam. Das Motiv bildet lediglich ein schwarzesrotgoldner Schriftzug.

Fluchttunnel (»Agententunnel«) am S-Bhf. Wollankstraße, Februar 1962



Carsten Schröder: Die Darstellung der friedlichen Revolution in der DDR im Schulbuch, Berlin 2004, S. 2.

Osburg und anderen Kollegen vorbereitet, die Schüler seien über den Ablauf zuvor nicht instruiert worden. In diesem Zusammenhang ist die Äußerung Osburgs überraschend, die Schüler hätten damals »keine Rolle« gespielt. Das steht auch eine ehemalige Schülerin anders, die, als sie von dem Projekt der Aufarbeitung hörte, darüber besorgt war. »Was wir damals wohl gesagt haben«. Sie erinnerte sich an Frau Betge als kritische, liberale Lehrerin, die auch abweichende Schülermeinungen habe gelten lassen. So schildert sie auch deren Freundschaft. Diese Liberalität und ihre Grenzen werden im Stundenablauf deutlich: Ein Schüler hielt den Kontroversationsvorschlag der DDR von 1957 für unrealistisch, weil die Bundesrepublik »die Lehren aus der Geschichte« nicht gezogen habe. Beide Staaten hätten sich daher inwischen zu weit auseinander entwickelt, als dass sie in einem gemeinsamen

Staatenbund zusammengefasst werden könnten. Frau Betge lobte zwar die Äußerung als »gute Meinung«, ging auf den Einwand, der die Politik der SED in Frage stelle, aber nicht weiter ein. Schnell leitete sie das Gespräch in die gewünschten Bahnen zurück. Auch das Schema der Beziehungen zwischen DDR und Bundesrepublik, das eigentlich erst aus den Beiträgen der Schüler entwickelt werden sollte, stand in seinen Grundzügen bereits seit Beginn des Unterrichts an der Tafel. Äußerungen, die nicht direkt mit den angestrebten Resultaten übereinstimmen, wurden kommentarlos übergangen. In der DDR konnte sich Liberalität im Unterricht häufig nur darin zeigen, dass abweichende Meinungen nicht sanktioniert wurden.